

Laubenhäuser in Granau in Westpreußen

Das Dorf Granau im Kreise Königs birgt einen besonders reichen Schatz an bemerkenswerten, sehr alten Laubenhäusern, die als Block- oder Fachwerkhäuser errichtet sind. Sie stehen an der Dorfstraße in schmucken Gärten und bieten mit ihren malerischen Reizen ein Bild schönster Dorfkultur.

Solche Lauben oder Vorhallen sind von dem Hause überbaute Vorplätze. Aber ihren ursprünglichen Zweck ist man sehr geteilter Ansicht. Sie als Einbauten anzusprechen, die nur zum Aufputz geschaffen sind, muß bei dem praktischen Sinn des Bauern ganz verurteilt werden; rein schmückende Zutaten an Bauernhäusern sind einfacher und weniger kostspielig.

Meines Erachtens sind es reine Zweckanlagen, die nebenher auch dem Hause ein besonderes Gesicht, einen Schmuck verleihen. Schönheit und Zweckmäßigkeit gehen oft Hand in Hand. So sind auch Rohr und Stroh als praktische und billige Stoffe für Dachbedeckungen sehr viel verwendet, sicher aber nicht, weil sie dem Hause durch ihre Natürlichkeit den Schönheitsstempel aufdrücken. Die Lauben hatten und haben heute noch den Zweck, Menschen, Gerät und Vorräten Schutz vor Witterungsunbilden zu gewähren. Als Trockenstellen für Küchengehör, für Feld- und Garten-erzeugnisse, für Holz und dergl. sind sie außerordentlich wertvoll.

Das Haus 4 hat keine eigentliche Laube, ist aber an der langen Vorderseite mit einem rd. 1,00 m tiefen Dachüberstand versehen. Dieses vorstehende Dach ersetzt die Laube. Ähnlich ist es bei dem Haus 5. Hier schafft das überstehende Dach des dicht herantretenden Stalls einen geschützten Gang zwischen Haus und Stall.

Die Vorhallen oder Lauben verleihen in ihrer konstruktiven Natürlichkeit und mit ihrer handwerklichen Zimmererkunft dem ganzen Hause einen besonderen Reiz. Sie heben die schlichte Einfachheit der geschlossenen Gebäudeanlage durch die entstehende starke Licht- und Schattenwirkung. Dadurch beleben sie nicht nur das Gebäude, sondern auch das Dorfbild. Das zeigt gerade die Straße in Granau.

Bei näherer Betrachtung zeigen die Granauer Häuser sämtlich den gleichen Aufbau des ostdeutschen Laubenhauses. Und trotzdem keine Langeweile und stumpfe Wiederholung, überall nur verschiedene Lösungen! Der als zweckmäßig erkannte Grundgedanke der Laube ist mit einer staunenswerten Meisterschaft umgeformt und weiter entwickelt. Und was ist dadurch erreicht? Eine Selbstverständlichkeit und Geschlossenheit im Gesamtbilde, wie wir sie nur mehr selten sehen. Keine Unruhe und Unstetigkeit, wie sie heute leider meist die Dorf- und Stadtbilder unseres Reiches beherrscht. Keine Erzeugnisse verschiedener ortsfremder Persönlichkeiten, keine vernunftwidrigen Eigenarten. Hier sieht man, wie durch das Beibehalten und Entwickeln eines eigentümlichen Grundgedankens gleichsam ein Zug von Familienähnlichkeit in die Häuser kommt, der sich traulich über das Dorfganze erstreckt; man erkennt, daß typisierende Bauweise auf dem Boden lebendiger Überlieferung gesünder ist als ein von mißverständener Stadtkultur übernommenes Individualisieren.

In den ein-, zwei- und dreibogigen Lauben, die meist am Hausgiebel liegen, und in den mannigfach verbretterten Giebeln liegt eine ansprechende, reife Handwerkskunst. Die malerische Wirkung wird gesteigert durch das rohgedeckte Dach mit dem wundervollen wetterfesten Moosüberzug, den die Jahrzehnte erzeugten.

Nicht alle Lauben sind der Straße zugekehrt. Während die Häuser zum Teil mit den Giebeln, zum Teil mit den Langseiten nach der Straße liegen, sind die Lauben bei stets neuer Umformung der Hausanlage ohne besondere Beziehung zu der Straße angelegt. Die Laube bei Haus 1 und 6 ist besonders selten. Sie erinnert bei dem Ersteren, zwischen Stallbauten gelegen, aber überdacht, an das Vorstehende, den nicht überdachten Raum vor der „groten Dör“ bei dem altfächischen Bauernhaus. Bei dem Hause 6 ist die Laube besonders für sich errichtet und überdacht, aber nicht mit unter das Hausdach gezogen. Auch hier ist fraglos die Vorhalle zum Schutze des Hauseingangs erbaut.

Die Häuser haben Bohlenwerk-Wände, die an den Verbindungsstellen durch Ständer gehalten werden. Nur an einer Ecke des Hauses mit der dreibogigen Laube sieht man die Bohlen miteinander verschränkt. Fenster und Türen sind eingeschnitten und von einem Bohlenrahmen eingefasst. Die stellenweise senkrecht angebrachten Bretterverschalungen werden spätere Zutaten sein. Das Dach hat keinen eigentlichen Stuhlverband. Die Sparren, die auf die Balken aufsetzen, sind in ihrer Länge einmal durch einen Hahnenbalken ohne Unterstützung abgesteift, und als Längsverband sind Windlatten in schräger Richtung unter die Sparren genagelt.

Leider verschwinden diese Bauwerke mehr und mehr. Dabei können sie fast durchweg den Vorzügen des Massivbaus standhalten, besonders da ihnen die verwendeten Baustoffe große Vorteile verleihen. Die Granauer Laubenhäuser sind trotz ihres hohen Alters, mit Ausnahme von einem, in gutem baulichen Zustande, ein Beweis, daß Holz und Rohr wetterfeste Baustoffe sind. Sie verdienen es wahrlich, geschützt und gepflegt zu werden. In dieser Gruppe liegt ein Stück urwüchsiger, unverfälschter, heimatischer Schönheit, wie wir sie heute leider nur noch sehr selten finden. Ihre Erhaltung unter diesem Gesichtspunkt wird möglich sein, ohne daß sie dem gesunden Fortschritt der heutigen Zeit ein Hemmnis wird.

Baugewerkschuldirektor Peters, Berlin.